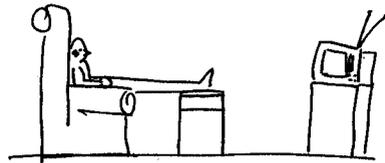


Karin Böhme-Dürr

»Das kenn' ich schon aus den echten Nachrichten«

Ergebnisse einer Pilotstudie



Daß schon kleinere Kinder zwischen Kindernachrichten und »echten« Nachrichten im Fernsehen unterscheiden, ist ein Ergebnis dieser Pilotstudie. Mit der neuen Nachrichtensendung »Junior Clip«, so die Autorin, werden die Kinder über wichtige und kontinuierlich andauernde Ereignisse gut informiert – auch wenn es schwierig ist, das Interesse von kleinen und größeren Kindern an Fernsehnachrichten wachzuhalten.

»A ch bitte, können wir nicht statt dem Junior-Dings »Wer ist hier der Boß?« sehen?« Die achtjährige Celina und ihre gleichaltrige Freundin Steffi sind gar nicht davon begeistert, daß sie als Versuchskaninchen die neuen Kindernachrichten vom Bayerischen Fernsehen anschauen sollen. Die von RTL zeitgleich ausgestrahlte amerikanische Comedy-Serie reizt sie wesentlich mehr. Steffi und Celina blättern im Fernsehprogramm: »Wo steht denn überhaupt das mit den Kindernachrichten?« In Tageszeitungen und Programmzeitschriften finden wir keinen näheren Hinweis darauf, daß der »Junior Clip«, der ab Mitte März jeden Dienstag um 17.25 Uhr ausgestrahlt wird, eine neue Nachrichtensendung für Kinder ist.

Vor dem »Junior Clip« kommt »Die Sendung mit der Maus«, für die sich die Zweitkläßlerinnen Celina und Steffi nur mäßig interessieren (»is was für Kinder im Kindergarten«). Danach wiehert »Fury« in schwarzweiß, auch kein Renner für actionverwöhnte Kids. Das Rahmenprogramm für den »Junior Clip«, der vor allem die Acht- bis Dreizehn-

jährigen erreichen will, ist also nicht sehr alters- und interessenadäquat.

Die erste Sendung

Aber nicht nur die Platzierung ist für den Start der neuen Sendung ungünstig, sondern auch der Einstieg. Fast hätten ihn Steffi und Celina verpaßt. Die Knuddelpuppe Max (»der ist ja süß«) leitet zwar von Käpt'n Blaubär zum »Junior Clip« mit den Worten über, daß nun etwas kommt »für all diejenigen unter euch, die sonst nur die Hälfte kapierten, was in der Welt passiert«, aber es fehlen, wie die Kinder bemängeln, eine Pause, »Musik«, eine Uhr und das Datum, eben alle Erkennungsmerkmale von »richtigen« Nachrichten.

Stattdessen liest ein den Mädchen sympathischer Junge (er dürfte geringfügig älter sein, hat aber zum Bedauern der Kinder keinen Namen) sofort die Neuigkeiten vom Blatt ab. Die ersten drei Nachrichten (Lead-Nachrichten) beim ersten »Junior Clip« sind die von einer Kinderstimme kommentierten ausführlichen Bildberichte über Probleme in Rußland, über Stahlwerksschließungen und über Pläne zur Verkürzung der Schulzeit. Analog zum österreichischen »Mini-Blick« erscheint nach den Hauptmeldungen im »Junior Clip« der »Blick in die Welt«. In der ersten Sendung werden drei Themen angerissen: eine Ausstellung mit Bildern, die Kinder vom armenischen Erdbeben gemalt haben, ein Ostereiermarkt und die größte Eistüte der Welt.

Was interessiert achtjährige Kinder am »Junior Clip?«

Die zwei achtjährigen Mädchen verfolgen die Lead-Nachrichten unruhig und leicht gelangweilt (»wie lange geht'n das?«). In der anschließenden Befragung erinnern sie sich vorwiegend an (überraschende und konkrete) Details. Der Eierwurf der Stahlkocher auf einen Redner hat sich ihnen deutlicher eingepreßt als der (abstrakte) Zusammenhang zwischen den wirtschaftspolitischen Problemen, der Armut und der Gewalt in Rußland.

Unabhängig von Meldungsplatzierung und Berichtsdauer wird von den Kindern zumeist das kommentiert und behalten, was einen Bezug zur eigenen Lebenswelt hat. Während des Berichts über die Schulzeitverkürzung rügen sie, daß ein Kind mit einer Cola-Dose zu sehen ist, »denn das darf man in unserer Schule nicht«. Und bei den Bildern vom Ostereiermarkt unterhalten sie sich angeregt darüber, wie viele Ostereier sie schon angemalt haben.

Was die Kinder bewegt, darüber reden sie auch

Was die Kinder bewegt, darüber reden sie auch. Das müssen keine eigenen Erfahrungen sein. So haben sie beispielsweise Mitleid mit dem von Eiern beworfenen Stahlindustrieredner: »Der kann doch nix dafür, daß die anderen keine Arbeit mehr haben.« Die Meldung mit der Eistüte ist deshalb für sie »blöd, weil doch in Jugoslawien so viele Kinder verhungern.« Am stärksten erregen sie sich jedoch über etwas, was gar nicht vor-

kam. Das Wetter. Nachrichten ohne Wetter, so befinden sie übereinstimmend, sind keine »richtigen« Nachrichten.

... und was die älteren Kinder?

Wie fassen ältere Kinder dieselbe Sendung auf? Iris (zehn Jahre), Lucilla (zwölf Jahre) und Sabine (dreizehn Jahre) haben deutlich andere Wahrnehmungs- und Interpretationsschemata als Celina und Steffi. Zwar sind auch sie nicht auf die Sendung neugierig, aber die Wortbeiträge und Bilder werden konzentriert aufgenommen. Die Kernaussagen können sie problemlos wiederholen. Verquickungen, die selbst im »Junior Clip« nicht klargemacht werden (wie wirken in Rußland wirtschaftliche Probleme, Armut und Gewalt zusammen?), sind ihnen – aus anderen Medienberichten – bereits geläufig. Der häufigste Kommentar der älteren Mädchen zu den »Junior Clip« Meldungen: »Das kenn' ich schon aus den echten Nachrichten.« Aus den echten Nachrichten? Ganz offensichtlich haben Kinder ein fest umrissenes Konzept, was »richtige« Nachrichten bzw. Erwachsenen Nachrichten ausmacht. Wie Steffi und Celina, so geben alle der zehn befragten Jungen und Mädchen dieser Pilotstudie formale Merkmale an. Zeitangaben (Datum und Uhrzeit) sind ganz entscheidende Kriterien, die immer wieder genannt werden. Inhaltlich – so die Kinder – bestehen »echte« Nachrichten fast nur aus Politik. O-Ton Steffi: »Da sagen Leute vom Zettel solche Sachen, wo Krieg ist oder so.« Der elfjährige Elias definiert Nachrichten als »Neuigkeiten aus aller Welt, die man nicht von seinen Freunden erfährt.« Bis auf zwei Kinder (Eva und Rafael, beide acht Jahre) betonen alle, daß »echte« Nachrichten fast nur Schlimmes berichten. Es ist erstaunlich, daß bereits Achtjährige solche Kriterien nennen, die in der Kommunikationswissenschaft als Nachrichtenfaktoren bekannt sind. Außer dem Faktor »Negativismus« können den Äußerungen der Kinder noch vier weitere

Nachrichtenfaktoren entnommen werden: Personalisierung (»viele Leute, die viel reden«), Bezug auf Elite-Personen (»Kanzler Kohl oder Außenminister (sic) Kinkel«), Überraschung (»wenn man denkt, uih!«) und Bedeutsamkeit (»wenn's viele Menschen angeht«).

Akzeptanz und Glaubwürdigkeit von Fernsehnachrichten

»Echte« Erwachsenen Nachrichten und Kindernachrichten werden von allen Kindern getrennt. Kindernachrichten sind in der Wahrnehmung der Kleinen weniger ernst und streng, und es wird besser erklärt. Weil in Kindernachrichten seltener politische Beiträge gesendet werden, werden sie offensichtlich besser beurteilt (»das ist cool, daß da nicht nur Präsidenten vorkommen«). Kindermoderatoren – wie beim »Junior Clip« – werden zwar mehr geschätzt als erwachsene Sprecher; allerdings sind Akzeptanz und Glaubwürdigkeit verschiedene Schuhe. Die fast zehnjährige Diana lehnt Kindermoderatoren gänzlich ab: »So ein Mann oder eine Frau wie bei Mini-ZiB (den österreichischen Kindernachrichten) wissen es einfach besser als ein Kind.«

»Echte«

*Erwachsenennachrichten
und Kindernachrichten
werden von allen
Kindern getrennt*

Obwohl die Unterscheidung in »echte« Nachrichten und »Kindernachrichten« nahelegt, daß Kinder meinen, erstere spiegeln die Realität wider und letztere werden konstruiert, haben die Nachuntersuchungen und Tiefeninterviews ergeben: Bereits die achtjährigen Kinder wissen, daß beide Nachrichtenarten Entsprechungen in der Realität haben. Dennoch sind sich die Kinder bei den Kindernachrichten weniger sicher. Auffallenderweise waren es vor allem die älteren Kinder, die meinten, Kindernachrichten werden manchmal extra gemacht und seien »nicht

so ganz wirklich«. Ob die Ansichten über den etwas lockeren Realitätsbezug auf die Unterhaltungselemente bei den Kindernachrichten zurückzuführen sind, konnte in der Pilotstudie nicht geklärt werden. Da die Frage, was als wirklich erachtet wird, gerade im Zeitalter von Reality-TV und vielfältigen Medienwirklichkeiten (Stichwort: virtuelle Realität) von eminenter Bedeutung ist, sollte sie ausgiebiger erforscht werden.

Fernsehnachrichten und Realitätswahrnehmung

Alle Kinder bekamen zur Beurteilung verschiedene Kindernachrichten zu sehen: »Mini-ZiB« von ORF1, »logo« vom ZDF und »Junior Clip« vom BR. Wenn alle drei Nachrichtenarten am selben Tag ausgestrahlt wurden, störten sich vor allem die jüngeren Kinder daran, daß die Beiträge nicht identisch waren. Die zehnjährige Iris monierte: »Das sind keine richtigen Nachrichten. Alle berichten etwas anderes.« Ist es möglich, daß ältere Kinder verschiedene Realitäten problemlos akzeptieren als jüngere? Werden mit dem Erwachsenwerden eher vielfältige Wirklichkeiten toleriert: Die Arbeiten der Medienforscher Aimée Dorr und Robert Hawkins belegen, daß mit zunehmendem Alter Urteile über Fernsehrealität komplexer werden.² Inwiefern gilt dies auch für Nachrichten?

Kindern (und auch vielen Erwachsenen) ist vermutlich nicht klar, was eine Nachricht zur Nachricht macht. Wer wählt was wann wo wie warum aus der Fülle von Informationen aus, was wir als Nachricht präsentiert bekommen? Die Tatsache, daß Nachrichten konstruiert werden, ist für kleinere Kinder unter zehn Jahren schwerer nachzuvollziehen als für ältere. Für die Jüngeren – das zeigen die Antworten – gibt es nur die Realität.

Auch wenn die Aussagen in Pilotstudien nicht verallgemeinert werden dürfen, so erhalten wir durch sie doch Hinweise darauf, was erforscht werden sollte. Und ein solcher Hinweis ist die Beobachtung, daß nur die ältere

ren Kinder die Orientierungsfunktion von Nachrichten erwähnen. „So meint Lucilla: »Nachrichten braucht man, sonst läuft man rum wie ein blindes Huhn.« Und Elias stützt sich auf ihre etymologische Bedeutung: »Kindernachrichten sind dafür da, daß Kinder sich danach richten.«

Die Themen im »Junior Clip«

Bringen denn Kindernachrichten Themen für Kinder? Ein inhaltsanalytischer Vergleich von »Junior Clip«, »logo« und »MiniZiB« in der Zeit vom 16. 3. bis 4. 5. 93 macht deutlich, daß »Junior Clip« die meisten Kindbezüge hat (als »Kindbezug« wurde nicht gezählt, wenn ein Kind nur zufällig auftauchte oder nebenbei erwähnt wurde – wie etwa bei dem Feuer im US-amerikanischen Waco, bei dem auch Kinder ums Leben kamen). 61 Prozent der »Junior Clip«-Beiträge wenden sich direkt an Kinder (zum Vergleich: bei »logo« sind es im untersuchten Zeitraum 37% und bei »MiniZiB« 33%). Unmittelbare Bezüge zur direkten Lebensumwelt der Kinder (»Heimaterferenzen«) sind beim »Junior Clip« ebenfalls häufiger zu finden (39% gegenüber 34% bei »logo« und 28% bei »MiniZiB«).

Während sich bei den umfangreichen österreichischen Kindernachrichten zwei von drei Meldungen auf das Ausland beziehen, ist das Verhältnis bei »Junior Clip« genau umgekehrt: Zwei Drittel aller Beiträge stammen aus dem Inland (bei »logo« sind es sogar 74%). Beim Vergleich mit den »echten« Nachrichten des Bayerischen Rundfunks (»Rundschau Clip«) schneidet der »Junior Clip« gut ab. Trotz Zeitverschiebung sind alle Lead-Nachrichten, die beim »Rundschau Clip« mehr als eine Meldung ausmachen, auch beim »Junior Clip« zu finden, wobei es zu berücksichtigen gilt, daß der täglich ausgestrahlte »Rundschau Clip« generell doppelt so viele Meldungen bringt. Mit »Junior Clipp« werden die Kinder also über wichtige und kontinuierlich andauernde Ereignisse gut informiert.

Die befragten Kinder vermissen bei den »Junior Clip«-Nachrichten – außer dem Wetter – am meisten Tiere. Steffi, deren Mutter Tiermedizinerin ist, gefällt »Junior Clip« nur deshalb nicht besser als »MiniZiB«, weil bei den österreichischen Nachrichten mehr Tiere gezeigt werden. Die Inhaltsanalyse ergibt jedoch keine signifikanten Unterschiede. 30% der Meldungen beziehen bei der »MiniZiB« Tiere mit ein. Beim »Junior Clip« sind es 24%. Die eher für jugendliche Zuschauer konzipierten »logo«-Kindernachrichten vom ZDF haben nur in 3% der Berichte Tiere (bei dieser Berechnung wurden allerdings die Wettermeldungen, bei denen verschiedene Tiere eine Rolle spielen, nicht berücksichtigt).

Nach der ersten »Junior Clip«-Sendung wollen alle Kinder noch weitere sehen

Nach der ersten »Junior Clip«-Sendung wollen alle Kinder noch weitere sehen, »zumindest wenn sonst in den anderen Programmen nichts Spannendes läuft« (Lucilla). Doch das Interesse, das bei den politischen und ökonomischen Lead-Nachrichten ohnehin schwach ist, läßt immer mehr nach. Ungeniert blättern Steffi, Dilara und Celina während der Sendungen in ihren Sticker-Alben und tauschen Kaugummibällchen aus. Das Desinteresse der Mädchen ist auf mangelndes Verständnis zurückzuführen. Deshalb könnte man noch einiges beim »Junior Clip« verbessern. So wird in einer Meldung vom 23. 3. zwar die Silbe »Pakt« in »Solidarpakt« eindrucksvoll erklärt, nicht aber, was denn »Solidar« bedeutet. Deshalb wählt Dilara in der Befragung eine eigenwillige Interpretation: »Die Leute halten zusammen und schicken Pakete denen, die es nicht so gut haben.« Auch unter »Generalstreik« (20. 4.) können sich die Kleinen nichts vorstellen. Schwierig wird es auch, wenn Meldungen nicht durch eine thematische Klammer zusammengehalten werden. Da wird z.B. am 13. 4. in ein und demselben Bildbericht zuerst auf Kinderunfälle

und Kindervernachlässigung eingegangen und dann über den Drogenkonsum von Kindern und Jugendlichen berichtet. Steffi wundert sich: »Wenn man einen Unfall hat, wieso nimmt man dann Drogen?«

Ähnliche Vermischungen und ebenso schwierige Sprachkonstruktionen sind auch in anderen Kinder- und Erwachsenenachrichten zu finden. Verstehen hängt natürlich sehr stark vom Vorwissen und von der Voreinstellung der Zuschauer ab. Und genau das macht es so schwierig, alters- und schichtadäquate Nachrichten für Kinder zu produzieren.

Doch könnte der »Junior Clip« mit entsprechender Programmwerbung (Trailer, Zeitschriften-Hinweise), einem geeigneten Programmumfeld sowie einigen formalen und inhaltlichen Verbesserungen sehr viel mehr kleine Zuschauer gewinnen. Vielleicht würde sich damit die Chance erhöhen, daß die älteren Kinder beim Anschauen der »echten« Nachrichten dann sagen: »Das kenn' ich schon vom »Junior Clip«.

LITERATUR

- 1) Galtung, Johan; Holmboe Ruge, Mari: The structure of foreign news. In: Journal of Peace Research, -/1965/2, S. 64-91.
- Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Freiburg/München: Alber 1976.
- 2) Dorr, Aimée: No shortcuts to judging reality. In: Bryant, Jennings; Anderson, Daniel R.: Children's understanding of television. Research on attention and comprehension. New York: Academic Press 1983. S. 199-220.
- Hawkins, Robert Parker: The dimensional structure of children's perceptions of television reality. In: Communication Research, 4/1977/3, S. 299-320.

DIE AUTORIN

Dr. Karin Böhme-Dürr ist Kommunikationsforscherin und Medienpsychologin. Sie befaßt sich seit vielen Jahren mit Fernsehnutzung und -wirkung bei Kindern. Zur Zeit arbeitet sie an einem Projekt über internationale Berichterstattung, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt wird.